



Neues aus der Fakultät

Liebe Leserinnen und
Leser,



im letzten Satz meines Vorworts zur „Newsletter“-Ausgabe im Juli 2016 hatte ich angekündigt, dass sich am Ende des Wintersemesters 2016/17 sicher schon etwas mehr zur konkreten Entwicklung der „Zukunftswerkstatt“ unserer Theologischen Fakultät berichten lässt.

Tatsächlich kann ich heute mit Freude und Dankbarkeit vermerken, dass sich so Einiges getan hat und wir auf einem guten Weg sind, die Theologie am Standort Trier mit Blick auf die kirchlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen der gegenwärtigen Zeit weiter zu entwickeln und neu zu profilieren. Ein erster großer Studientag im vergangenen Oktober (siehe dazu den Bericht auf S. 4 in diesem Newsletter) hat viele engagierte Personen, denen die künftige Entwicklung und Profilierung unserer Fakultät ein echtes Anliegen ist, zusammengeführt. Neben fast allen Mitgliedern des Professorenkollegiums, den Damen und Herren des Akademischen Mittelbaus und zahlreichen Studierenden waren auch viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer von außerhalb der Fakultät zum Studientag gekom-

men – unter ihnen auch der Präsident der Universität Trier, Prof. Dr. Michael Jäckel, und der Leiter des Strategiebereichs „Personalplanung und Personalentwicklung“ im Generalvikariat Trier, Dr. Hermann Josef Groß.

Um die vielen Ideen und Impulse des Studientags gezielt aufgreifen bzw. konkretisieren zu können, werden in den nächsten Wochen zwei „Projektgruppen“ ihre Arbeit aufnehmen. Jede der beiden Projektgruppen setzt sich aus zwölf Personen zusammen: drei Professoren, drei Studierende, drei Mitglieder aus dem akademischen Mittelbau, drei externe Experten. Die „Projektgruppe I“ wird sich dem Studienprogramm der Fakultät widmen, während die „Projektgruppe II“ die Präsentation der Theologischen Fakultät nach außen kritisch beleuchten und aufwerten will.

Konkrete Ergebnisse und Vorschläge aus den Projektgruppen sollen dann erneut bei einem großen Studientag am 28. Juli 2017 von 14 bis 18 Uhr vorgestellt und diskutiert werden.

Schon jetzt lade ich alle Leserinnen und Leser unseres „Newsletters“ sehr herzlich zu diesem Studientag ein, damit Sie sich selbst ein Bild davon machen können, was sich mit Blick auf die Zukunft an unserer Theologischen Fakultät so tut.

Mit herzlichen Grüßen
Johannes Brantl

Glückwunsch zur Wahl des Studienfachs

Verabschiedung und feierliche Eröffnung des Akademischen Studienjahres

Zum Auftakt des Studienjahres 2016/17 lud Rektor Prof. Dr. Johannes Brantl zur Akademischen Feier in die Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars Trier ein. Eingerahmt von Musikstücken und Vorträgen wurden zahlreiche Neumatrikulierte begrüßt und Absolventen feierlich verabschiedet.

Im „StudiBlog“ habe kürzlich eine Theologiestudentin die Reaktionen, auf die sie bei Nennung ihres Studienfaches stoße, wie folgt beschrieben: 1) Der ungläubige Typ; 2) der überhebliche Typ; 3) der diskutierende Typ; 4) der wütende Typ; 5) der ehrfürchtige Typ. Solche Reaktionen seien zwar einerseits nervig oder sogar lästig, aber es sei doch zugleich auch schön, mit Geist und Leben erfüllen zu können, was in 1 Petr 3,15 stehe: „*Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.*“ Mit diesen Worten begrüßte der Rektor der Theologischen Fakultät vor allem die StudienanfängerInnen sowie die AbsolventInnen und wünschte Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.



In seinem Grußwort wandte sich der AStA-Vorsitzende Dennis Klar im Namen der Studierenden ebenfalls an die Neuzugänge sowie Scheidenden und gratulierte von Herzen.

Auch Studiendekan, Prof. Dr. Christoph Ohly, begrüßte im Namen der gesamten Theologischen Fakultät alle neuen Studienanfänger sehr herzlich und überreichte allen Anwesenden ihr Studienbuch. Mit Verweis auf ein Zitat von Prof. Dr. Christoph Markschies, der für eine Tätigkeit als ReligionslehrerIn auf die Notwendigkeit eines „*weiten fachlichen Horizonts*“ verwiesen hatte, weitete er diesen Anspruch auf andere mögliche Aufgaben in der Kirche und in anderen beruflichen Kontexten. Hierfür biete die Fakultät eine spezifische Reihe von Möglichkeiten, die es zu nutzen gelte.



Im Anschluss daran, referierte der amtierende Dekan der Theologischen Fakultät Trier, Prof. Dr. Johannes Schelhas, zu „*2017 – der Reformation gedenken*“.

Auf dem Höhepunkt der stimmungsvollen Feier, überreichte der Rektor der Theologischen Fakultät Trier den anwesenden AbsolventInnen des vergangenen Sommersemesters feierlich ihre Diplom- und Magisterurkunden.



Im Namen der AbsolventInnen sprach Mag. theol. Oliver Buchholz seinen Dank für die erfahrene Unterstützung besonders dem Professorenkollegium sowie den gesamten

MitarbeiterInnen aus. Alle hätten in je unterschiedlicher Weise zum Gelingen des Studiums beigetragen.

Musikalisch umrahmt wurde die Feier durch Prof. Dr. Erasmus Gaß am Flügel. Seinen geselligen Abschluss fand der Abend schließlich bei einem Glas Wein und einem Imbiss im Foyer der Promotionsaula.

Margarete Eirich

Cusanus-Symposion zum Thema „Denken im Dialog“

*Verabschiedung von Prof. Euler als
Direktor des Cusanus-Institutes*

Vom 20. bis 22. Oktober 2016 fand in der Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars in Trier das internationale Symposion des Wissenschaftlichen Beirates der Cusanus-Gesellschaft und des Instituts für Cusanus-Forschung an der Universität und der Theologischen Fakultät Trier zum Thema „*Nikolaus von Kues. Denken im Dialog*“ statt, bei dem auch der Direktor des Instituts für Cusanus-Forschung, Prof. Dr. Walter Andreas Euler, verabschiedet wurde.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der Cusanus-Gesellschaft und Stadtbürgermeister von Bernkastel-Kues, Wolfgang Port, würdigten der Präsident der Universität Trier, Prof. Dr. Michael Jäckel, und der Rektor der Theologischen Fakultät Trier, Prof. Dr. Johannes Brantl, in ihren Grußworten die Verdienste von Walter Andreas Euler, der die Geschicke des Institutes seit April 2007 als ehrenamtlicher Direktor geleitet hatte.

In seiner Ansprache griff Johannes Brantl nochmals zwei Projekte heraus, die mit der Amtszeit von Walter Euler als Direktor des Institutes verbunden sind. Hierbei handelt es sich zum einen um das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Projekt „*Cusanus-Portal*“, durch das die meisten Werke des Nikolaus von Kues sowohl im lateinischen Original als auch in Verbindung mit deutschen und eng-

lischen Übersetzungen elektronisch erschlossen und im Internet weltweit zugänglich gemacht wurden. Zum anderen ist das „*Handbuch Nikolaus von Kues: Leben und Werk*“ zu nennen.



In der anschließenden Ansprache bedankte sich Prof. Euler bei seinen Vorrednern und bei den MitarbeiterInnen des Cusanus-Institutes, die es ihm leicht gemacht haben, die ehrenamtliche Leitung des Institutes auszuüben.

Der anschließende Eröffnungsvortrag wurde von Prof. Tilman Borsche (Hildesheim/Bernkastel-Kues) zum Thema „*Nikolaus von Kues – Denken im Dialog – dialogisches Denken?*“ gehalten. Darin erläuterte Borsche anhand der drei Schriften „*De concordantia catholica*“, „*Dialogus de Genesi*“ und „*De pace fidei*“, dass Denken nicht nur monologisch, sondern vielmehr dialogisch verstanden werden kann, d.h. „*als ein Denken, das erst in Relation zu anderem Denken überhaupt Verbindlichkeit gewinnen und Wahrheit anstreben kann*“.

Dem spannenden Festvortrag schlossen sich in den folgenden drei Tagen 15 weitere Fachvorträge international renommierter, aber auch junger ForscherInnen der philosophischen, theologischen, historischen und mathematischen Disziplinen an. Die einzelnen Vorträge des Symposions werden in gewohnter Weise in den „*Mitteilungen und Forschungsbeiträgen der Cusanus-Gesellschaft*“ veröffentlicht.

Zum Abschluss des dreitägigen Symposions erfolgte am Samstag, den 22. Oktober 2016, noch eine Exkursion nach Bernkastel-Kues mit Besuch des Cusanus-Geburtshau-

ses und des St. Nikolaus-Hospitals/Cusanusstifts. Die sehr erkenntnis- und aufschlussreiche Tagung endete schließlich mit einem Festbankett im historischen Säulenkeller des Cusanusstifts, das von der Cusanus-Gesellschaft organisiert wurde.

Marco Brösch

Zukunftswerkstatt der Theologischen Fakultät Trier

Wie geht es weiter mit der Theologischen Fakultät Trier? Die Ausbildung der Priester findet bis auf weiteres in Frankfurt/M. statt, aber auch ganz unabhängig davon fragen sich viele, ob es nicht Zeit ist, Einiges zu verändern, weiterzuentwickeln oder Neues zu etablieren.

Um all dies auf den Weg zu bringen, fand am 26. Oktober 2016 die Zukunftswerkstatt der Theologischen Fakultät Trier statt. Frei nach dem Motto: „*Toll, wer's selber macht*“, haben sich etwa 60 Personen (darunter Professoren, StudentInnen, MitarbeiterInnen und Freunde der Fakultät sowie einige Kooperationspartner sowohl von Bistumsseite als auch von Seiten der Universität Trier) in der Promotionsaula des Priesterseminars zusammengefunden. Frank Kilian und seine Kollegin Jessica Schneider aus dem Bereich Organisationsentwicklung und Prozessmanagement des Bischöflichen Generalvikariats moderierten den Nachmittag und führten die TeilnehmerInnen methodisch durch den Prozess.



So konnten alle Beteiligten sich zunächst an Hand des Ist-Standes vergewissern, was die Theologische Fakultät bereits zu bieten hat, und auch sehen, woran man auf den ersten

Blick schon arbeiten könnte. Dazu malten die verschiedenen Gruppierungen unter den TeilnehmerInnen ihr Bild der Fakultät. Es war schnell zu erkennen, dass jede Gruppe eine enge Verbindung zur Fakultät hat. Auch konnte man sehen, wie ähnlich z.B. die Studierenden und die Professoren ihre Fakultät sehen. Auf das Vor-Augen-Führen des Ist-Standes folgte dann eine Phase, in der frei gesprochen, diskutiert und Ideen in Kleingruppen gesponnen werden konnten.



Entstanden ist am Ende eine bunte Galerie von Ideen: Neue Studiengänge, Zertifikate, neue Werbemöglichkeiten und Kooperationen mit der Universität. Was uns dieser Nachmittag ganz klar zeigte: Es kommt viel Arbeit auf die Fakultät und alle ihre Mitglieder zu. Gebraucht wird dazu vor allem die Unterstützung der Bistumsleitung, des Professorenkollegiums und der Studierenden. Aber vor allem strahlte der Nachmittag jede Menge Kreativität, Vorfreude und Lust zur Mitarbeit aus, was darauf hoffen lässt, dass hier ein Startschuss zu einem motivierten und engagierten Prozess der Weiterentwicklung und Profilierung der Theologischen Fakultät Trier gesetzt wurde.

Johanna Becker

Studententag „Barmherzigkeit als Brücke zwischen kirchlicher Norm und Lebenswirklichkeit?“

Im Nachgang zum Heiligen Jahr der Barmherzigkeit lud das wissenschaftliche Nachwuchsnetzwerk „*Neue Geistliche Theologie e.V.*“ in Kooperation mit der Theologischen Fakultät Trier unter der Leitfrage

„Barmherzigkeit als Brücke zwischen kirchlicher Norm und Lebenswirklichkeit?“ zu einem Studientag am 3. Dezember 2016 nach Trier ein.

Unter dem Vortragstitel „*Ich habe vor Dir eine Tür geöffnet, die niemand mehr schließen kann. (Offb 3,8). Vom Zuspruch der Barmherzigkeit und dem Anspruch der Nachfolge*“ wurde der Studientag am Vorabend mit einem Vortrag des Würzburger Weihbischofs Ulrich Boom, dem Beauftragten für das Heilige Jahr, eröffnet. Zu Beginn seines Vortrags stellte Boom die Heiligen Pforten als eindrückliches Zeichen des Heiligen Jahres heraus. Anhand der Heiligen Pforte deutete Boom zwei Wegrichtungen der Barmherzigkeit an: Während das Durchschreiten der Heiligen Pforte als Eingangstor zum Kirchengebäude das Empfangen der Barmherzigkeit Gottes symbolisiere, so versinnbildliche das Durchschreiten der Heiligen Pforte aus dem Inneren des Kirchengebäudes heraus das Hinaustragen der Barmherzigkeit in die Welt. Boom unterstrich, dass mit dem Ende des Heiligen Jahres ein Jahr beendet und die Heiligen Pforten geschlossen worden seien, nie aber die Türen der barmherzigen Liebe Gottes geschlossen werden können. Mittels der Gleichnisse in Lk 15 unterstrich Boom, dass die Barmherzigkeit Gottes immer den Einzelnen im Blick habe und jeder Verlust und jede Abkehr von ihm ihn schmerze. Seinen Vortrag schloss Boom mit dem Ausblick darauf, dass das Heilige Jahr der Barmherzigkeit in das zum Gedenken an das Reformationsjahr ökumenisch ausgerufenen Christushjahr gemündet ist.

Beim Studientag am Samstag wurde das Thema „Barmherzigkeit“ sowohl aus kirchenrechtlicher wie moraltheologischer Fachperspektive vertieft als auch in der Auseinandersetzung mit dem Nachsynodalen Apostolischen Schreiben „*Amoris laetitia*“ konkretisiert. Nach einer Diskussions- und Reflexionsrunde zum Vortrag des Vorabends eröffnete Prof. Dr. Christoph Ohly eine erste Arbeitseinheit mit einem Impulsreferat zur grundlegenden Verhältnisbestimmung von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, die er mit der Beobachtung kon-

kretisierte, dass auch dem kirchlichen Recht selbst Barmherzigkeit innewohne: nämlich die *Dispens*, die *Aequitas canonica* und die *Epikie*. Während die *Dispens* im Einzelfall die hoheitliche Befreiung von der Verpflichtungskraft einer Norm meine und damit nicht die Norm prinzipiell in Frage stelle, diene das Institut der *Aequitas canonica* in besonderer Weise der Umsetzung des Prinzips des Heils der Seelen als höchstes Gesetz der Kirche. In diesem Sinne komme der *Aequitas canonica* die Rolle einer Normkorrektur zu, die sowohl in einer Verschärfung wie einer Lockerung der Norm bestehen könne. Mit sowohl dem Institut der *Dispens* wie dem der *Aequitas canonica* sei die *Epikie* verwandt, die vor allem den Gewissensbereich des Einzelnen betreffe. Alle drei Einrichtungen seien damit im Dienste eines jeweiligen Einzelfalls Ausdruck einer Flexibilität der Rechtsordnung, wobei sie ihre Grenzen immer im göttlichen Recht haben. Dem Referat schloss sich eine rege Diskussion an.

Eine sich anschließende zweite Arbeitseinheit eröffnete Prof. Dr. Johannes Brantl mit einem Impulsreferat, in dem er zentrale Aspekte zur Thematik der Barmherzigkeit aus moraltheologischer Perspektive darlegte. In einem ersten Schritt stellte Brantl die Grundspannung zwischen dem Anspruch der Norm und einer über eine reine Normethik hinausgehende Ethik des Individuellen heraus. In diesem Zusammenhang unterstrich er die Bedeutung des von Karl Rahner vorgelegten Ansatzes einer christlichen Existentialethik, der auch eine übergreifende, allgemeine Normen umfassende Essentialethik bejahe. Im Rahmen einer christlichen Existentialethik komme immer auch der geistlichen Unterscheidung eine tragende Rolle zu, die in der situativen Einmaligkeit die Frage nach dem Anruf Gottes an die eigene Person stelle. In einem zweiten Schritt erläuterte Brantl das Wesen des Instituts der *Epikie*. Sie trage nicht zu einer Verwässerung, sondern zur Verbesserung des Rechts bei. Die Bedeutsamkeit der *Epikie* für das Leben der Kirche sei auch daran ersichtlich, dass bereits im 17. Jahrhundert eine Haltung des Laxismus wie die des Ri-

gorismus lehramtlich verurteilt worden seien. Abschließend hob Brantl hervor, dass der Weg der Barmherzigkeit „*kein Weichspülvorgang*“ sei. Mit Thomas von Aquin unterstrich er, dass die Barmherzigkeit immer die Person im Blick habe. Das heiße, dass die Barmherzigkeit zugleich immer erfordere, fremdes Elend zum eigenen Elend werden zu lassen. Brantl schloss seinen Beitrag mit drei zentralen Anfragen an die Diskussion über den Umgang mit den zivil wiederverheirateten Geschiedenen: 1. Was leitet sich aus dem Gebot der Barmherzigkeit für den Umgang mit den am meisten Schutzbedürftigen, den Kindern, ab? 2. Wie kann es gelingen, dass die Unauflöslichkeit der Ehe nicht als ein bedrückendes Kirchengesetz verstanden wird? 3. Wie kann der Barmherzigkeit Jesu als Maßstab des eigenen Lebens und des Lebens der Kirche Rechnung getragen werden?

Mit diesen Impulsfragen schlug er zugleich die Brücke zur Nachmittagseinheit, bei der nach der gemeinsamen Messfeier in St. Gangolf und einer Mittagspause, die Auseinandersetzung mit dem Nachsynodalen Apostolischen Schreiben „*Amoris laetitia*“ im Zentrum der Diskussionen stand.

Insgesamt stellten sowohl der Vortrag wie der Studientag die Bedeutsamkeit des Zuspruchs und des Anspruchs der Barmherzigkeit Gottes für den Einzelnen wie die ganze Kirche heraus und legten zugleich die Notwendigkeit einer systematisch-theologischen Reflexion dieses zentralen christlichen Schlüsselbegriffs offen.

Anna Maria Meiers

1. Wissenschaftsforum Trier

„*Das rechte und das unrechte Vergessen*“

Die Hochschulen stärker mit Einrichtungen der Region vernetzen und damit den Transfer von Wissen und Technologie fördern – das ist das Anliegen der Wissenschaftsallianz Trier, die die bestehenden und neuen Kooperationen der in der Region

Trier angesiedelten Hochschulen, Forschungseinrichtungen, städtischen und kirchlichen Institutionen sowie Unternehmen, Verwaltungen, Kammern, Verbände und Initiativen festigen und aufbauen will. Gleichzeitig ermöglicht sie interessierten BürgerInnen, sich über Forschung und Innovation in der Region zu informieren. Dazu lädt das Bündnis einmal jährlich zu einer großen öffentlichen Veranstaltung ein. Das 1. Wissenschaftsforum Trier am 16. Dezember 2016 in der Kapelle auf Campus II stand unter dem Titel „*Das rechte und das unrechte Vergessen*“.



Nach der Begrüßung und Einführung durch Universitätspräsident Prof. Dr. Michael Jäckel hat man sich in Kurzvorträgen vor etwa 50 ZuhörerInnen mit verschiedenen Facetten dieses Themas beschäftigt. Den Auftakt übernahm der emeritierte Soziologe Prof. Dr. Alois Hahn mit seinem Vortrag „*Vergiss das nicht! Das kannst du vergessen!*“. In seinem Vortrag „*Kognitive Kontrolle durch intentionales Vergessen*“ zeigte der Psychologe Prof. Dr. Christian Frings, ebenfalls von der Universität Trier, dass Vergessen adaptiv sein kann. Der Moraltheologe Prof. Dr. Johannes Brantl von der Theologischen Fakultät Trier betrachtete unter dem Titel „*Barmherziges Vergessen?*“ Gedanken zum menschlichen Umgang mit Verletzung und Schuld. Schließlich warf der Mediziner Prof. Dr. med. Matthias Maschke vom Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier einen „*neurologischen Blick auf das Vergessen*“.

Den Kurzvorträgen schloss sich ein Podiumsgespräch mit den Referenten zum Thema des Tages an, das von Universitätspräsident Michael Jäckel moderiert wurde.

Darin sowie beim anschließenden Empfang zeigten sich Referenten sowie Gäste überrascht, was in der Region geforscht und gearbeitet wird, und über das viele neue Wissen, das sie aus dieser Veranstaltung mitnehmen konnten.

Erasmus Gaß

Workshop „Gender – was ist das?“

Kaum hatte das Jahr 2017 begonnen, packte die Theologische Fakultät Trier gleich ein politisches, gesellschaftliches und kirchliches „*heißes Eisen*“ an: das Thema Gender. In zahlreichen Medien, im Internet und in Diskussionen wird dieser Begriff gebraucht – meist sehr unterschiedlich, teils polemisch. Aber was genau verbirgt sich hinter dem Begriff „*Gender*“ und warum ist dies ein solches Reizthema? Warum wird auch in Kirche und Theologie „*Gender*“ sehr unterschiedlich bewertet?



Diesen Fragen ging am 13. und 14. Januar 2017 ein Workshop „*Gender – was ist das?*“ nach. 15 TeilnehmerInnen aus allen Semestern und Studiengängen fanden hierzu den Weg in Hörsaal II im Felizianum. Als Referentinnen konnten Frau Dr. Katja Winkler vom Lehrstuhl für Theologische Ethik/Sozialethik an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Tübingen und Frau Mag. theol. Bernadette Embach vom Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Theologischen Fakultät Trier gewonnen werden. Die Referentinnen erklärten, warum Gender gerade ein umstrittenes und teils auch polemisches Feld ist. Konzepte und Begriffe wurden geklärt, um zu verstehen, was mit Gender eigentlich gemeint ist und was nicht. Insbesondere die sogenannte Heteronormativi-

tätskritik, d.h. die Kritik an einer Festlegung auf die Geschlechterbinarität auf Mann und Frau, bildete dabei einen Hauptpunkt, denn an diesem scheiden sich die Geister am meisten. Auch die Anwendung von Gender als Analyseinstrument kam nicht zu kurz. So wurden kirchengeschichtliche Quellen untersucht, um den konkreten Mehrwert, aber auch die Grenzen dieses Analyseinstruments zu verdeutlichen. In einer letzten Einheit wurden Aussagen unterschiedlicher kirchlicher Akteure anhand verschiedener Texte kritisch beleuchtet.

Chancen und Grenzen des Themas Gender standen damit im Mittelpunkt. Zugleich wurde aber deutlich: Zwischen einer wissenschaftlich redlichen Auseinandersetzung mit dem Thema und der oft emotional, polemisch oder populistisch geführten Diskussion in der Öffentlichkeit besteht ein großer Unterschied. Genaues Hinsehen, kritisches Nachdenken und wissenschaftlich verantwortete Argumentation und Reflexion soll Theologie kennzeichnen – auch beim Reizthema Gender.

Mathias Winkler

Dem Unbegreiflichen begegnen – Erinnerung wahren

Exkursion zur Gedenkstätte

Auschwitz-Birkenau und Krakau

Aktueller denn je scheint momentan die Debatte zu sein, wie mit dem wohl dunkelsten Teil der deutschen Geschichte – dem Holocaust – umzugehen ist. Die Studierenden der Theologischen Fakultät entschieden in einem religionspädagogischen Seminar selbst, sich mit Auschwitz auseinanderzusetzen und initiierten damit eine Exkursion.

Unter der Leitung von Professor Dr. Joachim Theis reiste eine Gruppe im Oktober 2016 für eine Woche nach Polen. Die 37-köpfige Gruppe, bestehend aus Studierenden der Theologischen Fakultät und Ehemaligen war im Zentrum für Dialog und Gebet in Oświęcim untergebracht. Dieses Begegnungshaus liegt in unmittelbarer Nä-

he der Gedenkstätte. Ein Gefühl der Beklommenheit macht sich breit, wenn man mit einem Reisebus wie selbstverständlich durch eine moderne Stadt fährt, in der plötzlich die Mauern eines ehemaligen Konzentrationslagers sichtbar werden. „Auschwitz“ ist eine Zumutung und nicht in Worte zu fassen – dennoch oder gerade deswegen hat sich die Gruppe damit auseinandergesetzt: Mit Führungen durch Krakau, dem Besuch der Gedenkstätte, einem Zeitzeugengespräch, Tagesimpulsen, Gottesdiensten und Gesprächskreisen.



Zunächst reiste die Gruppe in das etwa 60 km entfernte Krakau. Dort besuchten die Studierenden die beeindruckende Altstadt Krakaus mit der Marienkirche, in der sie der einmal am Tag stattfindenden feierlichen Enthüllung des Altars beiwohnen konnten. Zu Fuß erkundeten sie die Tuchhallen und den Wawel mit seiner Kathedrale. Am Tag darauf gingen sie auf den Spuren jüdischen Lebens im ehemals jüdischen Viertel Kazimierz. Drei Synagogen und ein alter jüdischer Friedhof boten einen kleinen Eindruck von der früheren Bedeutung dieses Stadtviertels für die jüdische Kultur in Krakau. Diese eindrucksvolle Kulisse machte aber auch das Ausmaß der Zerstörung und des Terrors der Nationalsozialisten deutlich. Im gleichen Viertel konnte die Gruppe auch die Fabrik Oskar Schindlers sehen, die durch Steven Spielbergs „Schindlers Liste“ der breiten Öffentlichkeit bekannt wurde.

In Krakau gewesen zu sein bedeutete auch, eine der wenigen europäischen Städte zu besuchen, in der überhaupt noch Spuren jüdischen Lebens zu finden sind. Mit diesen Eindrücken bereitete sich die Gruppe auf den Besuch der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau vor. In zwei Abendvorträgen traf die Gruppe auf P. Manfred Deselaers, der sich vor Ort seit mehr als 20 Jahren mit Auschwitz befasste und durch die Vorträge „Drei Perspektiven auf Auschwitz“ und „Wo war Gott?“ eine vertiefende Auseinandersetzung mit der Thematik förderte. Sich mit dem Holocaust zu beschäftigen tut weh und macht sprachlos. Davon zu berichten, kann nur lose Fakten aneinanderreihen, nicht aber vermitteln, was es heißt, vor Ort zu sein. Dieser Eindruck versucht zu beschreiben, was die Gruppe an den zwei Tagen erlebt hatte, in denen sie die Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau besuchte. Zwei Vormittage wurden sie über das Gelände und die Ausstellung geführt. Baracken, Gaskammern, Berge aus menschlichem Haar. Trauer. Ohnmacht. Schweigen. Es gelingt trotz allem, das Gedenken an die Opfer an diesem Ort zu wahren und ihnen einen Namen und ein Gesicht zu geben. Gleichzeitig wird dadurch die Monstrosität dieses Ortes deutlich. Viele aus der Gruppe berichteten, wie schwer es ihnen fiel, am zweiten Tag erneut an diesen Ort zu kommen und damit konfrontiert zu werden. An diesen Tagen begegnete die Gruppe zudem einem Zeitzeugen, der von seiner Zeit im Konzentrationslager berichtete – eine außergewöhnliche und berührende Erfahrung.

Nach diesen Eindrücken besuchte die Gruppe am letzten Tag den Ort Oświęcim mit seiner Synagoge. Den Abschluss der Fahrt bildete ein gemeinsamer Abend mit typischer polnischer Landesküche. Die Exkursion bot eine intensive Auseinandersetzung und eine Konfrontation mit dem Unvorstellbaren. Aufgefangen wurden die Erlebnisse durch die spirituelle Rahmung mit einem Morgen- und Abendimpuls.

Elisabeth Maximini-Kirchen

Besuch im Katholischen Büro Saarland

Unter der Leitung von Prof. Dr. Christoph Ohly unternahmen am 25. Januar 2017 die TeilnehmerInnen des im Wintersemester 2016/17 vom Lehrstuhl für Kirchenrecht angebotenen Seminars „Kirche und Staat. Aspekte eines ambivalenten Verhältnisses“ eine Exkursion nach Saarbrücken zum Katholischen Büro Saarland, das die Bischöfe Dr. Stephan Ackermann (Trier) und Dr. Karl-Heinz Wiesemann (Speyer) gegenüber Politik und Gesellschaft im Saarland vertritt. Im Gespräch mit dem Leiter des Katholischen Büros, Prälat Dr. Peter Prassel, sowie mit Rechtsdirektor i.K. Hartmut Junkes konnte ein Einblick in die Arbeitsweise und vielfältige Tätigkeit dieser entscheidenden und unverzichtbaren Schnittstelle zwischen Kirche und Staat/Gesellschaft gewonnen werden.



Anna Maria Meiers

„Gott allein schenkt uns die Freude der Dankbarkeit“

Promotionsfeier

Im Rahmen einer akademischen Feier der Theologischen Fakultät Trier wurde Herr Dipl.-Theol. Thorsten Hoffmann und Herr Dipl.-Theol. Lic. iur. can. Philipp Thull am 21. Januar 2017 vom Magnus Cancellarius, Diözesanbischof Dr. Stephan Ackermann, zu Doktoren der Theologie promoviert. In seiner Begrüßung bezeichnete der Rektor der Theologischen Fakultät Trier, Prof. Dr. Johannes Brantl, die Promotionsfeier als „einen besonderen Höhepunkt im akademischen Leben“ der Fakultät. Zum Festakt konnte er eine sehr große Zahl von Gästen begrüßen.

Die von Prof. Dr. Peter Krämer, emeritierter Ordinarius für Kirchenrecht an der Theologischen Fakultät Trier, betreute Dissertation zu „*Zeichen der Gemeinschaft und der Einheit der Kirche in Christus*“. *Der theologische und kirchenrechtliche Ort der Neuen Geistlichen Gemeinschaften und Kirchlichen Bewegungen*“ wurde von Herrn Dipl.-Theol. Lic. iur. can. Philipp Thull eingereicht. Entsprechend einer langen Tradition, den Zweitgutachter für eine Doktorarbeit nach Möglichkeit aus einem anderen theologischen Fach zu wählen, erstellte Prof. Dr. Johannes Brantl das zweite Gutachten. Auf Empfehlung von beiden Professoren wurde die Doktorarbeit von Herrn Thull von der Fakultätskonferenz angenommen. Eine systematische Zusammenschau, welche sowohl die theologischen Implikationen als auch die kirchenrechtlichen Normen der „*Neuen Geistlichen Gemeinschaften*“ und „*Kirchlichen Bewegungen*“ detailliert in den Blick nimmt, existierte bislang nicht. Diese wertvolle „*Syntheseleistung*“ hat nun die von Philipp Thull angefertigte Dissertationsschrift erbracht und diese Lücke geschlossen.



Die von Herrn Dipl.-Theol. Thorsten Hoffmann eingereichte Dissertation mit dem Titel „*Sterben für den Glauben – Ursprung, Genese und Aktualität des Martyriums in Christentum und Islam*“ wurde von Prof. Dr. Walter Euler initiiert und betreut. Als Zweitgutachter fungierte der Religionswissenschaftler Prof. Dr. Dr. Peter Antes von der Universität Hannover. Die Arbeit wurde von der Fakultätskonferenz als Doktordissertation angenommen.

In seiner *Lectio* zum Thema: „*Zeuge – Opfer – Kämpfer. Gedanken zur Theologie des Martyriums in Christentum und Islam*“ gab

Thorsten Hoffmann einen interessanten Einblick in seine Forschungsarbeit. Er führte aus, dass der Begriff ‚Martyrium‘, in den letzten Jahren *„eine geradezu inflationäre Verwendung in unseren Medien und im allgemeinen Sprachgebrauch“* erfahre. Nicht nur christliche Blutzeugen, politische Freiheitskämpfer, Ideologen, Revolutionäre, Philosophen, Popstars, Terroristen, sondern auch Selbstmordattentäter werden als Märtyrer bezeichnet. *„Gerade im heute viel zitierten Gegenüber von Islam und christlich geprägtem Westen“* zeigt sich, mit wie vielen Schwierigkeiten der Begriff *„Martyrium“* behaftet ist. Anhand der Umschreibungen *„Zeuge – Opfer – Kämpfer“* umriss Hoffmann Grundzüge, Gemeinsamkeiten und Unterschiede einer Theologie des Martyriums im Christentum und im Islam.

„Dankbarkeit entspringt“, wie der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer mahnt, *„,nicht aus dem eigenen Vermögen des menschlichen Herzens, sondern nur aus dem Worte Gottes. Gott allein schenkt uns die Freude der Dankbarkeit, die wir als Christen, insbesondere aber als Theologen weitergeben dürfen und sollen“*. Mit diesem Zitat richtete Philipp Thull am Ende der Feier Worte des Dankes beider Promovierten an den Bischof, Rektor und das Professorenkollegium sowie an alle, die sie auf ihrem bisherigen Weg unterstützt haben.



Zum festlichen Verlauf der Feier trugen die Flötistinnen Melanie Brutscher und Elena Josten sowie Thomas Kirf am Flügel bei. Der anschließende Stehempfang ermöglichte den zahlreichen Gästen, ihre persönliche Gratulation auszusprechen und den Promovierten zu begegnen.

Margarete Eirich

Gemeinsames Symposium der Universität und Theologischen Fakultät Trier

Am 3. Februar 2017 fand das alljährliche gemeinsame Symposium der Theologischen Fakultät mit der Universität Trier statt, ein Treffen, das dem akademischen Austausch dient und dieses Jahr von der Theologischen Fakultät federführend veranstaltet wurde.



Der Rektor Prof. Dr. Johannes Brantl begrüßte die zahlreichen Gäste der beiden Institutionen, unter anderem den Magnus Cancellarius Bischof Stephan Ackermann sowie den Präsidenten der Universität Prof. Dr. Michael Jäckel, und wies auf die freundschaftliche *„entente cordiale“* zwischen Universität und Theologischer Fakultät hin. Anschließend hielt Prof. Dr. Hans-Georg Gradl vom Lehrstuhl für Neues Testament einen Vortrag zum Thema *„The Medium is the Message! Die Apokalypse des Johannes als Buch gelesen“*. Gradl arbeitete zunächst die beiden medialen Formen Buch und Brief heraus, da diese Motive in der Apokalypse verwendet werden, und entschied sich für die Klassifizierung der Apokalypse als Buch. Durch die Wahl des medialen Typs der Buchrolle beeinflusste der Autor der Apokalypse auch nachhaltig die Rezeption, denn es gilt in Abwandlung einer These von McLuhan: *„The Medium shapes the Message“*. In diesem Sinne ist die Buchrolle ein Ordnungs- und Kompilationsmedium, das die verwendeten Traditionen in einen kohärenten Deutungsrahmen einordnet. Darüber hinaus dient die Buchrolle als Konservierungs- und Tradierungsmedium, wodurch auch im Gegensatz zum Brief der Adressatenkreis erweitert werden

kann, um die Botschaft zu universalisieren. Außerdem ist die Buchrolle in der Antike ein Autoritäts- und Verifikationsmedium, mit dem die Botschaft zusätzlich hinsichtlich ihrer Bedeutung unterstrichen werden kann. Schließlich verhilft die Buchrolle als Repräsentanz- und Sozialisierungsmedium zur Stiftung von Gemeinschaft. Abschließend blickte Gradl über den Bücherrand. Während heutzutage die verschiedenen Kommunikationsformen eingegeben werden und nur noch hinsichtlich ihrer Funktionalität wichtig sind, sollte man den Mehrwert des Buches schon angesichts seiner medialen Form nicht unterschätzen.

An den Vortrag schloss sich eine lebhafte Diskussion an, die schließlich noch bei Wein und Schwenkbraten weitergeführt werden konnte.

Erasmus Gaß

Personalia

Ein neues Gesicht an der Fakultät

Mein Name ist Dominik Härter. Ich bin seit Dezember 2016 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Religionspädagogik mit Katechetik.



Ich wurde am 27.01.1986 in Kirchen geboren und bin in Wissen an der Sieg aufgewachsen, wo ich auch das Abitur gemacht habe. In meiner alten Heimat hatte ich das Glück, in einem regen kirchlichen Umfeld sozialisiert zu werden, sodass meine Neigung zur Theologie schon früh zu reifen begann.

Daneben hatte ich schon als Kind großes Interesse an der Geschichte, sodass es nahe lag, die Theologie mit der Geschichte auch innerhalb eines Studiums zu verbinden. Beide Fachstudiengänge habe ich dabei als gegenseitige Ergänzung erfahren. Daneben war der Einblick in die evangelische historisch-theologische Perspektive bei Herrn

Prof. Mühling (Universität Trier) für mich eine wertvolle Ergänzung.

Während des Studiums habe ich einige Jahre als studentische Hilfskraft bei Herrn Prof. Dr. Walter A. Euler gearbeitet und bin daher im strengen Sinne kein „*neues Gesicht*“ an der Fakultät.

Im Sommer 2016 konnte ich mein Studium hier in Trier mit dem Staatsexamen für das Gymnasiallehramt abschließen. Nach dem Examen hatte ich die Möglichkeit, Unterrichtserfahrung im Fach Katholische Religion zu sammeln.

Im Laufe der Zeit stellte sich mir als mein persönliches Anliegen die Verbindung zwischen wissenschaftlicher Theorie und pädagogischer wie katechetischer Praxis immer deutlicher vor Augen, sodass ich mich zur Religionspädagogik orientiert habe.

Ausblick

DFG-Projekt „Die Ortsangaben im Buch Josua“

Das von Prof. Dr. Erasmus Gaß, Lehrstuhl für Biblische Einleitung und Biblische Hilfswissenschaften, beantragte Projekt „*Die Ortsnamen des Josuabuches*“ wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) mit 207.800,00 € unterstützt. Mit diesen Mitteln kann die Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters (65 %) und einer wissenschaftlichen Hilfskraft (25 %) für die Dauer von 3 Jahren an der Theologischen Fakultät Trier geschaffen werden. Mit der dazugehörigen Projektpauschale können darüber hinaus weitere Forschungen der biblischen Archäologie und Exkursionen ins Heilige Land nachhaltig unterstützt werden.

Dieses Forschungsprojekt untersucht die Ortsangaben des Josuabuches in historischer und literarischer Hinsicht. Es steht im Zusammenhang mit der Kommentierung des Josuabuches in der Reihe „*Das Alte Testament Deutsch*“ durch Prof. Dr. Erasmus Gaß. Gegenstand der Untersuchung sind

vor allem die Ortslisten der Landverteilung Jos 16-19. Dabei werden textbezogene Fragen der literarischen Topographie (welche Zusammenhänge stellen die Texte zwischen den Ortsangaben her? oder: welche Aussagekraft haben die Ortsangaben im Erzählgefülle des Texts?) mit biblisch-archäologischen Fragestellungen der historischen Topographie korreliert. Das Forschungsvorhaben dient dazu, eine konstruktive Verbindung exegetischer und archäologischer Arbeit im Bereich der biblischen Topographie auszubauen.



Das Forschungsvorhaben zielt darauf ab, durch historisch-topographische und literarisch-topographische Untersuchungen Anhaltspunkte für die historischen Rahmenbedingungen zu erhalten, unter denen die Texte entstanden sind. Bei den historisch-topographischen Arbeitsschritten sollen jeweils spezifische Gruppen von Toponymen („Stammeslisten“) untersucht werden, um

zusammenfassend die sich daraus ergebenden Hinweise zu zeitgeschichtlichen Aspekten zu erheben.

Erasmus Gaß

- Am 15. Mai 2017 hält Herr Dr. Ingo Proft um 19 Uhr seine öffentliche Antrittsvorlesung als Privatdozent in der Promotionsaula. Dr. Proft wurde im Wintersemester mit einer Arbeit zu „*Epikie. Ein integratives Handlungsprinzip zur Verlebendigung von Leitbildern in konfessionellen Krankenhäusern*“ an der Theologischen Fakultät Trier habilitiert.
- Am 22. Mai 2017 findet wieder ein Alumni-Treffen sowie die Mitgliederversammlung des Fördervereins der Theologischen Fakultät Trier statt. Über neue Mitglieder, die die Arbeit der Theologischen Fakultät Trier unterstützen, würde sich nicht nur der Förderverein, sondern auch die Theologische Fakultät Trier sehr freuen (https://www.uni-trier.de/fileadmin/theofak/allgemein/Beitrittserkl%C3%A4rung_2016.pdf)
- Am 28. Juli 2017 findet vor dem Semesterabschlussgottesdienst ab 14 Uhr ein Studientag statt, bei dem die Ergebnisse der einzelnen Projektgruppen vorgestellt und diskutiert werden sollen.

Kontakt:

Sekretariat der Theologischen Fakultät Trier
Universitätsring 19
54296 Trier



Verein zur Förderung der
Theologischen Fakultät
Trier e.V.

Der Verein

Der am 9. Februar 2000 gegründete Verein wurde am 17. Mai 2000 im Vereinsregister beim Amtsgericht Trier eingetragen; das Finanzamt Trier hat ihn als gemeinnützig anerkannt.

Das Ziel

Ganz in Übereinstimmung mit seinem Namen hat es sich dieser Verein zum Ziel gemacht, die Forschung, die Lehre und das Studium an der Theologischen Fakultät Trier zu fördern.

Der Weg

Im Einzelnen fördern wir:

- *Forschungsvorhaben* der theologischen Wissenschaften.
- *Veröffentlichungen* der Forschungsergebnisse.
- die Durchführung *wissenschaftlicher Veranstaltungen* zur Weiterführung der theologischen Forschung und ihrer Methoden und Verfahren.
- den *wissenschaftlichen Nachwuchs* in Theologie.

Interessiert?

Wenn Sie an Theologie interessiert sind und die theologische Wissenschaft fördern wollen, dann laden wir Sie ein, Mitglied im „Verein zur Förderung der Theologischen Fakultät Trier e.V.“ zu werden. Weitere Informationen erhalten Sie beim 1. Vorsitzenden: Justizrat Willi Decku, Heinrich-Lübke-Straße 39, 54296 Trier, Tel. 0651/22381

Bankverbindung des Vereins:

Pax Bank eG IBAN: DE10 3706 0193 3011 6730 14
BIC: GENODED1PAX



Antrag auf Aufnahme

Hierdurch beantrage ich die Mitgliedschaft im „Verein zur Förderung der Theologischen Fakultät Trier e.V.“.

Name:

Anschrift:

.....

.....

Tel.:

Mail:

Jahresbeitrag gemäß Selbsteinschätzung: €

Jahres-Mindestbeitrag: 25,- €

Jahresbeitrag für Studierende: 10,- €

Ich ermächtige den „Verein zur Förderung der Theologischen Fakultät Trier e.V.“ Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von dem Förderverein auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name Kontoinhaber:

Kreditinstitut/BIC:

IBAN:

Ort, Datum

Unterschrift